Y 2
2328

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-136742-p0001-8

II. 42.

II, 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-136742-p0002-3

Friedrich August,

Churfürst von Sachsen

Wohlthäter seines Volks.

Von

Ernst Christoph Burghart Magen,

Pfarrer zu Reinsdorf und Spielberg.

Zum Besten

der

bedürftigsten Wasserbeschädigten

zu Reinsdorf,

in dem Amtsbezirke Freyburg.

Weißenfels, 1800.

Gedruckt bey Friedrich Severin.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Friedrich August,

Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschalln und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Herrn,

als ein

Opfer der Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit

in tiefster Unterthänigkeit

geweihet.

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Schon längst hat ganz Sachsen für Ew. Churfürstl. Durchlaucht in allen kultivirten Ländern anerkannte und gepriesene glänzende Herrschertugenden und preiswürdigsten Regentenverdienste, vom Palaste bis zur Strohhütte herab, mit Einer Stimme entschieden. Für allen Ländern schätzt es sich glücklich, einem Fürsten zu gehorchen, der nur für Volksglückseligkeit lebt, und in Vermehrung und Erhöhung derselben seine höchste Freude findet. Mit tiefempfindenden und gerührtem Herzen dankt es dem obersten Beherrscher der Welten, daß er ihm solch einen Regenten gab. Höchstderoselben Unterthanen Liebe hat schon längst den höchsten Grad erreicht, der an die Unendlichkeit gränzet. Aber die stärksten Ergüsse derselben entströmen, gleich den elektrischen Funken, ihren klopfenden Herzen, so oft sie

durch

durch neue Beweise von der weisen, gerechten und wohlthätigen Regierung ihres unerreichbaren Fürsten beglückt werden. Ganz vorzüglich ergossen sich ihre Hochgefühle, wie die Fluten, der von ihrer Eisdecke entfesselten überströmenden Flüsse, als den Wasserbeschädigten aus der milden Hand ihres, sie so herzlich und thätig liebenden, besten Landesvaters so reichliche Unterstützungen zuflossen. O möchten Ew. Churfürstl. Durchlaucht Zeuge von den Ausbrüchen ihrer entzückten Herzen gewesen seyn! Möchten Höchstdieselben die Thränen der Freude ihren glühenden Wangen entrollen gesehen, und die lauten Gefühle des Danks ihren Lippen entrauschen gehört haben! Möchten ihre Flammenblicke, Höchstdenenselben im Sonnenglanze entgegengestrahlt und ihre lodernde Wünsche für Höchstdero ununterbrochene, vollkommenste, bis in die fernste Zukunft hinausdaurende Glückseligkeit sichtbar im blendendsten

sten Lichte sich dargestellt haben! Welch ein brennendes Verlangen glühte hoch in ihren Herzen empor, unmittelbar vor Ew. Churfürstl. Durchlaucht Thron ihre Dank- und Wonnegefühle auf irgend eine Art niederlegen zu können! Von dem Allen war ich Zeuge, sah, hörte, fühlte selbst mit, zumal da von der unbegränzten Huld meines geliebtesten und höchstverehrtesten Landesvaters auch mir eine eben so unerwartete als unverdiente Gratifikation, mit der, mir über alles schätzbaren, Bezeigung von Höchstdesselben besondern gnädigsten Wohlgefallen zu Theil ward. Schnell loderte eine heilige Flamme in meinem Busen auf und mit ihr ein mächtiger Trieb, Sprecher des glücklichen Volks zu werden, und seine Empfindungen, mit den meinigen vereinigt, auszudrücken. Die Flamme schlug höher empor, der Trieb wurde stärker, bis zur Unüberwindlichkeit stark, ich unterlag, und sang die nicht erheuchelten

Empfin-

Empfindungen meines Herzens, nicht in der einnehmenden Sprache der gefälligen Schmeicheley; sondern in dem ernsten Tone der strengsten Wahrheit. Von Ew. Churfürstl. Durchlaucht menschenfreundlichem Charakter hoffe ich in dieser Rücksicht nicht nur gnädigste Verzeihung meines kühnen Unternehmens; sondern sogar huldreichste Aufnahme dieses geringen Opfers der feurigsten Liebe und gränzenlosesten Ehrfurcht, welches sich in tiefster Demuth erbittet und mit unauslöschlicher Devotion verharret

Ew. Churfürstl. Durchlaucht,

meines gnädigsten Herrn

unterthänigster treugehorsamster Knecht

Ernst Christoph Burghart

[illegible]Page[illegible]

Vorrede.

Nicht eitle Ehrsucht, nicht stolzer Anspruch auf Dichterruhm — von beyden hält mich demüthiges Selbstgefühl gleich weit entfernt — nur die reinste Absicht spornte mich, vorliegendes Produkt unter den litterarischen Feilschaften aufzustellen. Meine Absicht hiebey ist doppelt: Erstlich die Empfindungen der Ehrfurcht und Liebe, die in meiner Seele, in den Gemüthern der Wasserbeschädigten und in den Herzen aller Sachsen für unsern Durchlauchtigsten Chur-

Churfürsten und geliebtesten Landesvater glühen, so gut als mir möglich war, auszudrücken, und Höchstdenenselben ein Opfer der Dankbarkeit zu bringen. Zweytens, einen Versuch zu machen, ob den Bedürftigsten unter den hiesigen Wasserbeschädigten durch den Debit dieser Schrift noch einige Unterstützung verschaft werden könnte. Diese haben sie zwar schon durch die preiswürdigste Huld unsers theuersten Landesvaters,*) auch durch ansehnliche, ihr Erwarten übertreffende, milde Beyträge wohlthätiger Menschenfreunde**) aus der Nähe und aus der Ferne erhalten; allein sie beträgt unge-

*) Unser Dorf hat von Ihro Churfürstl. Durchlaucht 1475 Rthlr., aus der allgemeinen Landeskollekte 737 Rthlr. 12 Gr. und 80 Rthlr. an Prämien bekommen.

**) Diese betrugen, so weit ich Kenntniß davon habe, ohne die empfangenen Wohlthaten an Naturalien, 579 Rthlr. Vielleicht kann ich noch mehr als 100 Rthlr. hinzusetzen, wovon ich aber keine bestimmte und zuverlässige Nachricht habe.

gefähr den sechsten Theil des erlittenen Verlustes, *) und füllt ihre Bedürfnisse bey weiten nicht aus, welches auch die überspannteste Hofnung zu ahnden nicht wagte. Viele haben eine Schuldenlast auf sich geladen, die nicht nur sie zeitlebens! sondern auch ihre Kinder, und zum Theil vielleicht ihre Enkel noch drücken wird. Ueber dieses sind bey den Mehresten aus Geldmangel, und wegen außerordentlicher Theurung der Baumaterialien und Handwerker, welche zum Theil nicht einmahl zu bekommen waren, die Wohnungen bey weitem noch nicht wieder zur nöthigen Vollständigkeit gebracht, von welcher sie auch noch Jahrelang entfernt bleiben werden. Ich muß noch hinzusetzen, daß

*) Der sämmtliche Verlust an Gebäuden, Vieh, Getraide und Mobilien war nach gerichtlicher Taxe 20,000 Rthlr. exklusive des hiesigen Ritterguths, dessen Schaden über 1000 Rthlr. beträgt, einiger zum Ritterguthe Zingst gehörigen Häuser und der Grabenmühle. Die Schadentaxe der 52 Einwohner, welche Churfürstl. Begnadigung bekamen — die Wohlhabenden erhielten nichts — war 17,624 Rthlr. welche auf 9,075 Rthlr. höchsten Orts herabgesetzt, und jedem Hundert 25 Rthlr. zur Entschädigung zugetheilt r

daß die ärmste Klasse nicht einmal Kredit bey Wohlhabenden findet, um durch ein Darlehn sich zu helfen, und ihre zerfallnen Hütten wieder in brauchbaren Stand zu setzen.

Nach diesen reinen Absichten beurtheilen Sie mich, edle, gefühlvolle Menschenfreunde, und befördern durch den Kauf dieser kleinen Schrift die Linderung der Leiden bedürftiger Brüder!

Frie-

Friedrich August,

Wohlthäter der Leidenden.

Heb' an, mein Lied, wie Festgesang
Mit feyerlichem Saitenspiele! —
Im Herzen wallts, wie Wogendrang
Im aufgewühltem Meer', ich fühle
Ihn allgewaltig in dem Busen. —
Begeistert mich, ihr holden Musen,
Begeistert mich! Ich will Augustens Güte singen,
Dem Liebenswürdigsten des Dankes Opfer bringen. —

Heb' an, wie festlicher Gesang
Mit der Trompete Schmettertone!
Wie Donner roll' im Paukenklang
Hin zu des besten Fürsten Throne!
Ihr Berge, höret meine Lieder,
Hallt sie zu tausend Mahlen wieder!
Ihr Flüße, strömt sie fort in weit entlegne Lande
Mit tosendem Geräusch bis zu des Meeres Strande! — —

Nicht kriegerischer Siegsgesang
In hingestürzter Städte Trümmern,
Den, bang wie Todesglockenklang,
Des Elends Klagen dumpf durchwimmern,
Wenn Bräute, Mütter, Kinder ächzen,
Und Tausende nach Labsal lechzen,
Lautweinend Hülfe flehn, tiefseufzend Rettung suchen,
Und dann dem schrecklichen Triumphgebrülle fluchen.

Nicht solch ein Jubellied erschallt,
In das, des Jammers Mitlaut stöhnet;
Rein, sanft, wie durch den Frühlingswald
Die Symphonie der Freude tönet,
So hallt durch glückliche Gefilde
Ein Wonnelied von Deiner Milde,
O allgeliebter Fürst, der Du Dein Volk erfreuest
Und Segen überall aus vollen Händen streuest.

Erschalle weit, o Hochgesang,
Ihm, unserm Stolze, Ruhm und Glücke!
Ström' hin, wie Meereswogendrang! — —
Er winkt mit mächtgem Herrscherblicke,
Aus welchem Lieb' und Mitleid strahlen,
Das Elend weg. — In den Annalen
Des Himmels strahlt schon längst sein Name, Engel haben
Mit Flammenschriften ihn holdlächelnd eingegraben. —

Um seinen hohen Thron herum
Glänzt's, wie des blauen Himmels Helle
Im glücklichen Elysium.
Sein Herz gleicht einer Silberquelle,
Die nie versiegt, stets reichlich fließet,
Und sich durchs ganze Land ergießet,
Das dann so reizvoll lacht, wie blühende Gefilde,
Belebt, genährt, geschmückt durch sanfte Frühlingsmilde. —

Erhebe höher dich, Gesang! —
Denn höher flammt in meiner Seele
Entzücken, Liebe, Freud' und Dank. —
Ertöne höher und erzähle,
Wie viele große, schöne Thaten
Von ihm mehr als drey Jahrdekaden
Bewundernd sahn! — Doch wer kann ihre Reihn durchdringen? —
Genug zu seinem Preiß, nur Eine zu besingen! — —

Es stiegen, von geschmolznem Schnee
Emporgeschwellt, in Sachsens Flüssen
Zu einer beyspiellosen Höh
Die Fluten, unaufhaltsam rissen
Sie sich aus dem gewohnten Bette,
Und überschwemmten Dörfer, Städte,

Laut-

Lautbrausend strömt — ich seh', ich hör' ihn noch voll Grauen —
Ein fürchterlicher See durch meilenlange Gauen.

Ein Angstgeschrey von Jung und Alt
Durchheulte graus die Luft, vergebens
Nach Hülfe jammernd; Flutgewalt
Wuchs und mit ihr Gefahr des Lebens;
Es blökten Schafe, Rinder brüllten
Mit tausend Stimmen, und erfüllten
Die Schreckensnacht mit Graun; Gebäude krachten nieder,
Der Fluten Tosen hallt ihr Krachen grausend wieder.

Nun riß der Strom viel Hab' und Gut —
Wir sahn ihm trauernd nach und weinten —
Mit sich dahin, was nicht im Schutt
Begraben war, gleich wilden Feinden
Beraubt' er uns; mit gierger Freude
Ergrif der Tod, als eine Beute,
Viel Thiere, Menschen selbst verschont' er nicht, sie fanden
Ein Wassergrab, da sie nicht die Gefahren kannten. — *)

Der

*) In Reinsdorf wurde eine 84jährige Frau, die den dringendsten Bitten und nachdrücklichsten Zuredungen der Ihrigen kein Gehör gab, und bey zunehmender Gefahr ihre Wohnung nicht verlassen wollte, durch den Ein-

Der beste Landesvater sah
Die schaudervollen Trauerscenen
Selbst an der furchtbarn Elbe — da
Durchdrang ihn mit des Mitleids schönen
Gefühlen tiefer Schmerz, da bebte
Sein zärtlich Herz — denn schreckend schwebte
Gefahr und Angst daher — doch fühlt und sorgt er minder
Für sich, als für sein Land und die bedrängten Kinder. *)

So wie ein Vater nicht sowohl
Für sich als seine Lieben zittert,
Wenn Noth sie drückt; wie jammervoll,
Von Mitgefühlen tief erschüttert,
Der Mutter weiches Herz erbebet,
Und sich in bängern Schlägen hebet,
Wenn über Kindern, die von ihr entfernet leben,
Gefahren, wild und graus, auf schwarzem Fittig schweben:

Wie

Einsturz derselben im Bette verschüttet, und fand im Wasser und Schutt ihren Tod. Erst am vierten Tage, nachdem das Wasser fast verlaufen war, konnte sie mit vieler Mühe herausgezogen werden.

*) Man erinnere sich an die Anekdote, die M. Voigt in seinem Gedichte, die Ueberschwemmungen, erzählt.

Wie sie mit ungeduldgen Blick,
Voll heißer Sehnsucht, nach der Kunde
Von ihrem traur'gem Misgeschick
Bangharrend späht, und jede Stunde
Sie bänger macht, eh sie, belehret
Durch Botschaft, ihre Lag' erfähret,
Dann keinen Augenblick mit ihrer Hülfe weilet,
Die Leidenden erquickt und ihre Wunden heilet.

So unser theuerster August, *)
Den wir so hoch, so innig ehren,
Er, Sachsens Stolz und Glück und Lüst,
Und die Bewundrung höhrer Sphären,
Er, Gottes Liebling, groß und milde,
Der nach des Weltbeherrschers Bilde,
Auf sein geliebtes Volk des Segens Fülle streuet,
Und sich des hohen Rufs, es zu beglücken, freuet.

Glüh

*) Ihro Churfürstl. Durchlaucht brannten von Begierde, zu erfahren, wie es im Lande stünde, weswegen Sie nicht nur in den Landeskollegien nachfragen ließen, ob noch keine Berichte über die Wasserschäden eingegangen wären, sondern auch den gemessensten Befehl gaben, Höchstdenenselben ohne Verzug unterthänigste Anzeige zu thun, sobald sie ankommen würden.

Glüh feuriger empor, mein Lied,
Wie in den heißen Sommertagen
Die Sonn' am hohen Himmel glüht! —
Kaum war ein Theil der Jammerklagen
Vor Ihn gedrungen, als Er eilte
Und liebevoll Befehl ertheilte,
Mit rascher Thätigkeit den höchstbedürftgen Kindern
Zu helfen, ihre Noth auf alle Art zu mindern. — *)

Werd' Engelhymne, mein Gesang,
Ström' aus in himmlischen Akkorden!
Hochflammend lodre Seraphsdank
Bis an des Aethers Strahlenpforten! —
Durch Erstlinge von seiner Güte **)
Ward unser zagendes Gemüthe
Getröstet und erfreut, dann wallt' uns reicher Segen,
Wie goldnes Aehrenfeld, von seiner Gnad' entgegen. ***)

*) An alle Churfürstl. Aemter ergieng sogleich der höchste Befehl, die Nothleidenden mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen und mit Gelde aus den landesherrlichen Kassen zu unterstützen, welches auch ohne Anstand geschah.

**) Außer den erstgenannten Wohlthaten empfiengen die Wasserbeschädigten bald nach Ostern 1799 Geldvorschüsse.

***) Nach Ostern 1800 wurden die reichlichen Entschädigungen in den Churfürstl. Justizämtern ausgezahlt.

Und diese Gnade leitete
Bedächtger Weisheit Ueberlegen,
Und theilt' in angemessene
Entschädigungen diesen Segen;
Der Geber sah mit holdem Blicke
Belohnend auch auf die zurücke,
Die in der größten Noth der drohendsten Gefahren,
Der Brüder thätigste Freund' und Erretter waren. *)

O welch ein Fürst! — Wir jauchzeten,
Es lallten Kinder, weinten Greise
Des Herzens Wonnempfindungen
Dir, der ganz Güte ist, zum Preise.
Bey jenen bangen Trauerscenen
Entrollten uns des Jammers Thränen;
Du aber wandeltest sie um in Freudenscenen,
Da, da entströmten uns der reinsten Wonne Thränen.

O welch ein Fürst! — Bringt, bringt Ihm Dank,
Ihr hochbeglückten Brüder!
Ihm töne Preiß und Hochgesang
An jedem Morgen wieder! — — —

Dir

*) Die sich durch Rettung und Unterstützung ihrer leidenden Mitbrüder bey der Wassersnoth vorzüglich thätig bewiesen hatten, empfiengen nebst Bezeigung eines besondern gnädigen Wohlgefallens aus Ihro Churfürstl. Durchlaucht Schatulle huldreichste Gratifikationen.

Dir tönen unsers Dankes Lieder,
O neige huldvoll Dich hernieder
Zum Liede, welches Dir entzückte Freude singet,
Zum Ehrfurchtsopfer, das Dir die Begeistrung bringet!

Vernimm die Wünsche, welche sich
Gedrängt aus voller Seel' erheben,
Mit Zephyrs Hauch im Lenz um Dich
Und Deinen Thron sanft flüsternd schweben! —
Dich kröne Gottes schönster Seegen!
Denn wir, die Du beglückst, vermögen
Mit aller unsrer Kraft die Huld nicht zu vergelten,
Dies kannst nur du, o Gott, du höchster Herr der Welten.

Doch möchten, Freudengeber, wir
Dir unser Herz gern ganz enthüllen,
Und alle die Gefühle Dir
Versinnlichen, die es erfüllen!
O könnten wirs in treuen Bildern
Geschickt mit Meisterhänden schildern!
Doch Kunst und Bilder sind zu schwach, es auszudrücken,
Man wird in ihnen blos nur Schattenriß' erblicken.

Längst war dies Herz Dir ganz geweiht,
Wir weihn Dir's feyerlichst aufs neue,
Und schwören Dir den heilgen Eid,
Mit unerschütterlicher Treue

Dein,

Dein, Dein zu seyn, den Thron zu schützen,
Dir unser Blut gern zu verspritzen,
Gefahren nicht zu scheun, das Theuerste, das Leben
Dir, wenn Du es gebeutst, mit Freuden hinzugeben.

Nie soll die fernste fernste Zeit
Die Dankbarkeitsgefühle mindern;
Das Lob von Deiner Gütigkeit
Soll nach viel Jahren unsern Kindern
Noch wiedertönen, sie ermuntern,
Dich, Wonneschöpfer, zu bewundern,
Zu lieben, und wie wir von den gestirnten Höhen
Mit jedem Morgenstrahl Dir Heil herab zu flehen.

Sie horchen aufmerksam darauf,
Ihr junger Busen glüht von Liebe
Für Dich, den Landesvater, auf,
Hoch auf, entflammt die stärksten Triebe,
Dir, Fürstenmuster, ganz zu leben,
Für Dich gern alles hinzugeben,
Mit ihrem Blute selbst das fernste Land zu färben,
Für Dich und Vaterland den Heldentod zu sterben.

Ihr, welche Gott so hoch erhob,
Ihr Fürsten, dieser Erde Götter!
Kennt ihr ein ehrenvollers Lob
Für euch, als Menschenfreunde, Retter

Der Hülfeschmachtenden, Wohlthäter
Der Trostbedürftigen und Väter
Von Tausenden zu seyn, in euren Staaten Freuden,
Wie Gott im Weltall thut, durch Güte zu verbreiten?

O welch ein seliger Beruf,
Zu welchem Gott nach weisem Rathe
Euch, seine Stellvertreter, schuf,
Die Welt, wie er, durch Lieb und Gnade
Stets zu beglücken! Welche Würde,
Ihm nachzuahmen! Welche Zierde,
Die euch der Erde Prunk, das Prachtgewand darreichet,
Die selbst den Sonnenglanz unendlich übersteiget!

Was — o wer fühlt es nicht? — kann euch
Ein göttlicher Vergnügen schaffen,
Was euren Thron und euer Reich
Mit glücklichern und bessern Waffen
Befestigen, als Treu' und Liebe
Des Volks, durch Wohlthun, Huld und Liebe
Entzündet und genährt? Was kann den Thron erschüttern?
Fest steht er, wie ein Fels in Sturm und Ungewittern.

Gewinne Schlachten, kühner Held,
Und kett' an deinen Siegeswagen
Die Völker einer halben Welt,
Die murrend deine Fesseln tragen!

Sey

Sey stolz auf deine Lorbeerkronen
Und auf die umgestürzten Thronen!
O Eine stille That des Volksfreunds überwieget
Weit alle Lorbeerzweig' im Schlachtgebrüll' ersieget.

Was thatest du? was thatest du? — —
Verwüstet hast du, hast verheeret,
Der stillen Völker Glück und Ruh,
Und ihre Wohnungen zerstöret,
Hast Ströme Menschenbluts vergossen,
Den Fluch von deinen Zeitgenossen,
Der späten Nachwelt Haß durch grause Heltenthaten
Auf dich, du Schrecklicher, du Menschenfeind, geladen.

Was thut der sanfte Menschenfreund
Der gute Hirte seiner Heerde?
Er tröstet jeden, welcher weint,
Erbauet wieder das Zerstörte.
Verheerte Städt' und Dörfer steigen
Aus ihrem Schutt' empor und zeugen
Durch neuen größern Glanz von ihres Fürsten Milde
Der Hütten und Palast mit Glück und Freud' erfüllte.

Und segnen ihn, den Göttlichen, —
Und Aether strömt aus ihren Blicken —
Es preisen ihn, den Gütigen,
Die späten Enkel mit Entzücken.

Sein Name glänzt in der Geschichte
Im hellsten, unauslöschbarn Lichte,
Und dort prangt um sein Haupt vor Gottes Sapphirthrone
Ein himmlisch Diadem und goldne Strahlenkrone.

Heil euch Bewohner Sachsens! Euch
Ersah die Vorsicht zum Regenten
Solch einen Fürsten, der sein Reich,
Das er empfing mit güt'gen Händen.
Nach guter Väter Art, regieret,
Des Staates Ruder weislich führet,
Im Wohlthun seine Lust und reinste Freude findet,
Auf Wohlthun seinen Ruhm und höchste Würde gründet.

Dein harrt, vortrefflichster Auguft,
Dort größrer Ruhm nebst größrer Ehre,
Dein harret namenlose Lust
In jener überirrdschen Sphäre,
Wo alle Handlungen auf Erden
Gethan, von Gott gewogen werden,
Wo Deiner Thaten Schal' in seiner Hand tief sinket,
Und Dir die herrlichste Belohnung freundlich winket.

Dann rufen Tausende Dir zu,
Voll von dem seligstem Entzücken:
Heil Dir auf Erden lebtest Du
Nur darum, Menschen zu beglücken;

Auch uns hast Du beglückt, erfreuet,
Gesegnet! — O gebenedeyet
Bist Du dem Herrn, er rief: Geh' ein zu meinen Freuden!
Und Dich umströmt ein Meer von Himmelsseligkeiten.

Doch lange sey noch unser Glück —
Bis in der tiefsten Zukunft Zeiten —
So flehn mit sehnsuchtsvollstem Blick
Zu Gott wir — Segen zu verbreiten!
Mit uns flehn der Verklärten Schaaren,
Die einst Bewohner Sachsens waren,
Für Dich und uns. — Was tönt von des Olympus Pforten
Herab? — Täuscht mich mein Ohr? — „Ihr seyd erhöret worden!“

Keine

Keine Phantasie.

Welch ein reitzendes Bild schwebt vor den Augen mir,
Füllt mit Entzücken das Herz? — Mächtig, wie Wogendrang,
Strömt der Begeisterung Feuer
Durch den hochwallenden Busen.

Singen, singen muß ich. — Hebet, ihr Lieder, an,
Feyerlich, wie des Triumphs jauchzendes Hochgetön!
Weile, du reizendes Prachtbild,
Präge dich tief in die Seele! — —

Aus der Miene spricht Huld, so wie den lallenden
Säuglingen zärtlicher Blick liebender Mütter lacht,
Aber auch Ernst, wie des Vaters
Männliche Blicke dem reiferm

Jüngling winken. Wie strahlt Hoheit und Grazie
Ihm aus den Augen herab, so wie des Morgensterns
Schimmer voll himmlischer Reitze
Prangt in den Sternengefilden!

Seine Stirne bedeckt Zierde des Fürstenhuts,
In der erhabenen Hand blinket ein Herrscherstab;
Goldbesäumt wallt, von Aurorens
Purpurnen Lippen gefärbet,

Zu den Füßen hinab blendendes Prachtgewand,
Wie es im schimmernden Glanz Götter der Erd' umstrahlt,
Und ihre Hoheit des Volkes
Gaffenden Augen verkündet.

Eine Himmelsgestalt schwebt ihm zur rechten Hand, —
Heilige Religion nennt sie der Sterbliche, —
Strahlender Nimbus umfließet
Ihre unsterblichen Schläfe.

Hohen Engelsinn haucht ihm die Erhabene zu,
Ehrfurcht und Liebe für Gott, Liebe für Menschenglück. —
Güte, dem thauenden Morgen,
Oder dem schöpfrischem Lenz gleich,

Wenn er Fluren beblümt, geht ihm zur linken Hand.
Weisheit schreitet voran von der bedächtigen
Vorsicht vertraulich umarmet:
Jene, die flammende Fackel

Schwingend, hellet der Nacht dunkelste Schatten aus;
Diese, mit spähendem Blick, welchen ein Fernrohr noch
Wafnet, dringt tief in die fernste
Gegend der dämmernden Zukunft.

Maje-

Majestätisch und ernst folgt ihm Gerechtigkeit,
Scheuchet mit dräuendem Blick Trug und Schikane weg;
Ihre Gefährtin ist biedre
Treu' im altdeutschen Gewande.

Ruhm, umschwirrt vom Geklirr mördrischer Waffen, ruft
Ihm aus der Ferne zum Krieg'; Ehrsucht, von pralenden
Täuschenden Schimmer umgeben,
Beut ihm des Königthums Pomp an:

Doch die Vorsicht verschmäht weise des Königreichs
Blendenden trugvollen Prunk; rauschender Kriegesruhm
Flieht vor der Güte, denn diese
Liebet nur Künste des Friedens.

Alle sammlen zu ihm sich im harmonischem
Reihentanz; huldvoller Blick lächelt auf alle hin;
Aufgelockt treiben sie rastlos
Ihre Geschäfte voll Eifer.

Wonn' im heiterem Blick pflüget der glückliche
Landmann sein väterlich Feld, hacket den Rebenberg,
Schaffet zu Gärten die Hügel
Und Paradiese aus Angern.

Milder Ueberfluß leert freundlich sein Füllhorn aus,
Wandelt, von Trauben umkränzt, unter des lachenden
Obstkorbs und schwankender Garben
Frölicher Last durch die Fluren.

Läm-

Lämmer springen um ihn, Heerden, mit strotzenden
Eutern und glänzender Haut, brüllen ihm Freude zu,
Geben ihm willig die Wolle,
Willig den Vorrath der Euter. — — —

Doch wohin, wohin riß mich die Begeisterung? —
Täuschte vielleicht mich ein Traum? — Mahlte der
Phantasie
Pinsel dies Prachtbild? — Wo bist du,
Kind der Begeisterung, wo lebst du? ? — —

Wer erkennt nicht in ihm Sachsens erhabenen
Herrscher? Wer siehet nicht hier ärmliche Schilderung
Nur von des Landes Beglücker,
Das ihn als Vater verehret? —

Dreymahl glückliches Volk! welchem der oberste
Herrscher des Erdreiches so einen Regenten gab,
Singt ihm, ihr glücklichen Sachsen!! —
Sing' ihm, o dankbare Nachwelt!!!

Friedrich August,
Churfürst von Sachsen,
auf seiner Reise nach Thüringen 1795.

Willkommen uns! in diesen Auen,
Vom Unstrutsflusse sanft benetzt,
Wo Zephir uns mit seinen lauen
Gelispel fächelt und ergetzt,
Wo an dem schattichten Gestade
Der schuppigte Bewohner spielt,
Und sich auf seinem nassen Pfade
Durch seinen Schöpfer glücklich fühlt:

Willkommen! ruft aus seiner Hütte
Der biedre Landmann: unbekannt
Mit Etikett' und Hofesitte
Beut er dem Kommenden die Hand:
Ein Mädchen, das dem Lenze gleichet,
Tritt dann hervor mit Schüchternheit,
Doch Er winkt freundlich, und es reichet
Ihm Blumen dar, ganz Artigkeit.

Willkommen! — Voll von Sehnsucht freuten
Sich Deine Thüringer, August,
Auf diese längst gewünschten Zeiten,
Dich, ihres Herzens größte Lust,
Auf ihren Fluren zu begrüßen,
Der Ehrfurcht Opfer Dir zu weihn,
Und huldigend zu Deinen Füßen
Der Wiesen Blumen hinzustreun.

Zwar alle Deine Sachsen ehren
Und lieben Dich; doch schmeichelt sich
Der Thüringer, mit stärkern, höhern
Und feurigern Gefühlen Dich
Vor andern, die Dich Vater nennen,
Zu lieben: Und wie sollt' auch er
Von heißrer Liebe nicht entbrennen
Für Dich, o Liebenswürdigster?

Hat er der redendsten Beweise
Von Deiner hohen Gütigkeit
Nicht gnug? — Er rühmt zu Deinem Preise
Nur Einen aus der neusten Zeit,
Den Schleusenbau. O welch ein Segen
Floß da aus Deiner milden Hand
So mancher Menschenklaß' entgegen,
Die reichen Unterhalt hier fand!

Er ist vollführt. Mit Forscherblicke
Das ausgeführte Werk zu sehn,
Kömmst Du! — Entzückt von ihrem Glücke
Lacht Dir, wo Deine Rosse gehn,
Die Flur im höhern Reitz; die Blume
Schmückt schöner sich, haucht süßern Duft
Zum Opfer Dir; zu Deinem Ruhme
Durchflüstert Zephir sanft die Luft.

Die tausendjährige Onester *)
Entrunzelt ihre Stirn', und freut
Mit ihrer freundschaftlichen Schwester,
Der Saale, sich, voll Artigkeit
Dich freundlich zu begrüßen; heller
Fließt ihr sonst trübes Wasser hin,
Ihr Gang, gewöhnlich träg', eilt schneller
Durch buntgestickter Wiesen Grün.

Viel höher streckt die niedre Weide
Ihr Haupt empor den Fluß entlang;
In jedem Wipfel rauschet Freude,
Und stärker tönt der Vögel Sang. —
Es sammeln sich, in weite Kreise
Gereiht, aus allen Gegenden
Mit Männern, Weibern, Kindern, Greise,
Dich, Allgeliebtester, zu sehn.

Wie

*) Der lateinische Name der Unstrut.

Wie mit dem feurigsten Verlangen
Die Braut auf den Geliebten hoft,
Voll Zärtlichkeit ihn zu empfangen,
Und vor bestimmter Zeit schon oft
Mit Späherblicken auf den Wegen
Herumirrt, die er wallen muß:
So harrt und spähet Dir entgegen
Der Blick des Volks am Unstrutsfluß.

Du kömmst, sie sehn, aus ihren Blicken
Spricht tiefste Ehrfurcht gegen Dich,
Strahlt höchste Freude, glüht Entzücken;
Wie glücklich fühleten sie sich!
Wie segneten sie die Minuten,
So feurig man nur segnen kann,
Die wenigen, da sie den guten,
Geliebten Landesvater sahn!

Wie hochbegeistert und entzücket
Fühlt sich der Säugling auf dem Arm
Der Mutter, da er Dich erblicket!
Wie wallt sein Busen freudewarm!
Seht! wie er strebet, sein Entzücken
Durch Lächeln, und sein Frohgefühl
Durch lautes Lallen auszudrücken,
Durch Hüpfen und Gebehrdenspiel.

Wer ist der Greis, der dort im Drange
Der Menge ganz Begeistrung ist,
Von dessen feuerrother Wange
Hellperlend eine Thräne fließt?
Ich nahe mich zu ihm. — „Zum Grabe,“
So ruft er laut, „geh' ich nun gern,
„Erfüllet ist mein Wunsch, ich habe
„Ihn nun gesehn, den Landesherrn.“ *) —

Jetzt rollt sein Wagen fort und Segen
Begleiten ihn zehntausendfach
Und unser Blick folgt seinen Wegen,
Bis ihn die Ferne birget, nach.
Von Lust berauscht gehn wir zurücke.
Nur eine einzige Idee
Umschwebt uns, die Idee vom Glücke,
Das uns so hold umlächelte.

In angenehmen Träumen kehren
Die Tagesscenen all' zurück,
In süßen Träumen fließen Zähren
Der Wonn', erzeugt von unserm Glück. —
So träumt die Braut von dem Entzücken,
Das sie in ihrem Bräut'gam fand,
Wenn er nach sel'gen Augenblicken
Des kurzen Aufenthalts verschwand. —

Und stets wird uns Dein Bild umschweben, —
Es ist zu tief ins Herz gedrückt —
Stets Stoff uns zu Gesprächen geben
Von Dir, der uns so hoch beglückt.
Oft wird man sich einander sagen:
Hier wars, da stand, dort wandelt' Er,
Hier rollete Sein schneller Wagen
Dahin und dort flog er daher.

Einst wird in ferner Zukunft Tagen
Der Greis, der Dich als Kind hier sah,
Den Kindern und den Enkeln sagen,
Es mit Entzücken sagen: Da, —
Noch freuts mich — hab' ich Ihn gesehen,
Den besten Landesvater, Ihn.
So wird Dein Ruhm bey uns bestehen,
So lang als Sonnenstrahlen glühn.

Ye 2328

ULB Halle
001 595 946
3

5b

9. Stück = Handschrift
nicht aufgenommen

M.C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-136742-p0041-0

Friedrich August,

Churfürst von Sachsen

Wohlthäter seines Volks.

Von

Ernst Christoph Burghart Magen,

Pfarrer zu Reinsdorf und Spielberg.

Zum Besten

der

bedürftigsten Wasserbeschädigten

zu Reinsdorf,

in dem Amtsbezirke Freyburg.

Weißenfels, 1800.

Gedruckt bey Friedrich Severin.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-136742-p0043-1